

## Glauben und Zweifeln

Nach meiner Jerusalemreise haben mich viele Fragen, besonders auch die verschiedenen Religionen betreffend, beschäftigt. In dem Internetportal StudiVZ fand ich viel später die Gruppe „Glauben und Zweifeln“, die mir gute Möglichkeit zur Auseinandersetzung bot. Erst jetzt zur Veröffentlichung der Homepage habe ich die Beiträge daraus kopiert. Deshalb fehlen leider einige Beiträge anderer Mitglieder, die inzwischen das Forum verlassen haben. Teilweise habe ich aber auch Beiträge mit „...“ markiert, wenn ich sie bewusst ausgelassen habe.

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Erster Beitrag</b>	<b>Letzter Beitrag</b>
Was ist Glaube?	12.11.2006	09.12.2006
Wieso Jesus?	01.01.2007	04.01.2007
Jungfrauengeburt	15.02.2007	
Wie findet man Vertrauen?	04.01.2007	
Glauben? Zweifeln? Oder beides?	17.02.2007	19.03.2007

### Was ist Glaube?

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 12.11.2006 um 21:10 Uhr

Hallo,

ich bin im Jahre 2004 in Jerusalem gewesen und habe mir dort viele Gedanken darüber gemacht, was Glaube bedeutet. Diese Gedanken habe ich versucht in Worte zu fassen. Zu diesen Gedanken wünsche ich mir Kritik und Meinungen.

LG Alex:

"(...) Auch ohne meinen Besuch des Tempelberges erlebe ich wieder einen spannenden Tag in der Altstadt, die nun eine echte Anziehungskraft auf mich ausübt. Ich werde meine Gedanken von diesem Tag erst viel später ordnen können, aber ich habe das Gefühl hier irgendetwas Wichtiges zu finden, irgendetwas noch Unbestimmtes langsam zu verstehen. Ich laufe durch einen Ort, an dem ich die Zeit spüre, in der Kirchen noch keine Paläste waren und in der die Philosophie des Glaubens noch nicht oder noch nicht so sehr von den Instrumenten der Macht missbraucht wurde. Ich selbst bekenne mich schon länger zum Glauben und fühle mich als Christ geprägt von christlichen Werten, die ich bedeutend finde und verstehe, weil ich mit ihnen aufgewachsen bin. Andererseits war ich immer auch in meinem Glauben verunsichert, denn ich kenne so viele Geschichten, in denen Menschen, die sich als Christen verstanden haben, für schreckliche Untaten verantwortlich sind. Christen haben in Gottes Namen ganze Völker und Generationen ausgerottet. Sie haben Fragen um Wissenschaft, Ethik, Geschlechterrolle und vieles mehr in Gottes Namen in ihrem Sinne missbraucht. Sie haben Menschen orientierungslos gemacht, weil diese durch ein gewachsenes Missvertrauen in die christliche Religion und folglich in andere Religionen ihr Vertrauen in Gott und das Verständnis für den Glauben verloren haben. Es gibt so viele grausame Geschichten in Gottes Namen, die mich dazu gebracht haben, dass ich Religionen als Instrumente der Macht für potentiell gefährlich halte und mein Bekenntnis zum Christentum nicht als ein Bekenntnis zur christlichen Kirche verstehe, sondern nur als ein Bekenntnis zur Philosophie des Glaubens im christlichen Sinne, der mir eben am meisten vertraut ist. Hier in Jerusalem ist aber etwas Neues. Ich beginne zu verstehen, was den Glauben in seinem Ursprung ausmacht. Ich atme Jerusalemer Luft und bin gefesselt von

einer wichtigen Frage. Was ist eigentlich Glaube? Nach meinem neuen Verständnis ist Glaube die Anerkennung für die Existenz und Bedeutung von Dingen, die den menschlichen Verstand übersteigen. Das ist eine sehr weise Philosophie. Menschen erklären, dass es Dinge gibt, die existieren, obwohl sie ihre Vorstellungskraft übersteigen. Ein Beispiel dazu: Wir wissen, dass die Erde eine Scheibe ist. Das ist so! Das ist so verständlich und einleuchtend, dass wir diesen Fakt als Wissen festlegen können. Wäre es anders, dann würde das Wasser abfließen und Menschen würden abrutschen und ins Nichts fallen. Dadurch ist diese Aussage als Wissen belegt und alles andere als die eindeutige Aussage, dass die Erde eine Scheibe ist, wäre völliger Blödsinn. Würde irgendwer die Erde umrunden oder hätten wir Maschinen, die Menschen in die Lage versetzen würden, die Erde von Außen zu sehen und hätten wir weiterhin das Wissen um die Erdanziehungskraft, dann würden wir wissen, dass die Erde eine Kugel ist und wir würden diejenigen auslachen, die so beschränkt sind, die Erde für eine Scheibe zu halten. Wissen ist eine Konvention. Wissen ist die Festlegung von Behauptungen, die in sich absolut schlüssig sind. Wissen kann richtig sein, kann aber auch widerlegt werden und wurde in der Geschichte der Menschheit schon oft widerlegt. Bis zu dem Zeitpunkt zu dem altes Wissen durch neues Wissen widerlegt wird, gilt Wissen aber als absolut richtig. Der Glaube dagegen kann nicht widerlegt werden, denn der Glaube ist nicht statisch, wie das Wissen. Der Glaube ist dynamisch. Er ist ein Forum das Zweifel zulässt, nach anderen Meinungen verlangt und ausdrücklich erklärt, nicht zu wissen. Gläubige Menschen würden erklären, dass die Erde wahrscheinlich eine Scheibe ist, da viele Indizien dafür sprechen, wir aber andererseits als Menschen in unserem Wissen beschränkt sind und deshalb auch in Betracht ziehen müssen, dass es Dinge gibt, die wir nicht verstehen und die wohlmöglich doch zulassen, dass die Erde eine Kugel ist, so unwahrscheinlich das auch klingen mag. Das Spektakulärste am Glauben ist nach meinem Verständnis, dass der Glaube die Suche nach Wissen sowie andere Glauben zulässt und sogar nach ihnen verlangt. Erklär mir Deinen Glauben, um meines Verständnisses Willen! Übersteigt das Wissen also den Glauben? Ich glaube nicht. Ich glaube, dass nur beide Philosophien gemeinsam die beschränkte menschliche Interpretationskraft der Wahrheit auf ein akzeptables Niveau bringen. Glauben schließt nämlich mitnichten Wissen aus. Ich behaupte zu wissen, dass Wasser bei Zimmertemperatur unter „normalen“ Umständen flüssig ist. Das weiß ich. Wissen ist eine Konvention und Konventionen sind wichtig für das soziale Gefüge, selbst wenn sie wohlmöglich falsch sind. Außerdem glaube ich, dass das qualitative Ereignis Glauben vermengt mit dem quantitativen Ereignis Macht zu großen Missverständnissen führt. Ich glaube, dass Wissen und Glauben zu Macht verhelfen, was an sich überhaupt nicht verwerflich ist, doch ich glaube auch, dass Macht leicht verführt. Um Gottes Willen glaube ich daher, den Religionen als Foren erhebliche Aufmerksamkeit widmen zu müssen und Religionen andererseits als Machtinstrumente zu misstrauen. Wenn aus Glauben Wissen wird, wird die Erde zu einer Scheibe. Fehlbare Menschen getragen von Macht und Ehrgeiz, die aus Glauben Wissen machen, trauen sich nämlich schnell zu erklären, was Gott will. Menschen aber, die die allumfassende Wahrheit kennen, die ich als Gott selbst verstehe, müssten ihrerseits allumfassendes Wissen haben. Sie müssten Gott selbst sein. Doch auch wenn Menschen gern Gott spielen, so sind sie es nicht. Menschen, die mir erklären was Gott will, machen mir Angst. Gott hingegen macht mir Hoffnung und Hoffnung ist nichts anderes als der Glaube an das Gute. All diese Gedanken sind in dem Moment, da ich durch die Straßen von Jerusalem laufe noch nicht fertig. Hier erfahren sie aber wichtige Impulse. (...) "

*Kommentar: Diesen Teil des Buches habe ich letztlich nicht veröffentlicht, weil ich es anmaßend fand mich über eine solch elementare Frage in einem Nebenkapitel auszulassen und um das Buch nicht zu überladen.*

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 12.11.2006 um 23:13 Uhr

Hi,

Du hast mein zugegebenermaßen „sehr ausführliches Statement“, das eigentlich ein Auszug aus meinem Reisetagebuch ist, gelesen. Natürlich ist es nicht auf den Glauben „speziell an Jesus Christus“ bezogen. Wenn dieses Forum sich tatsächlich darauf beschränken will, bedaure ich das sehr. Ich habe nämlich nach dem Begriff „Glauben“ gesucht und habe mich durch den Titel „Glauben und Zweifel“ sehr angesprochen gefühlt. Für mich ist Jesus Christus ein bedeutender Teil der Menschheitsgeschichte, die Frage nach Gott und Glauben geht aber nach meinem Verständnis darüber hinaus. Für mich sind Fragen, Geschichten und Gedanken anderer Religion gleichsam bedeutend. Vielleicht erklärst Du noch einmal in welche Richtung Du das Forum moderieren willst. Sollte sich dieses Forum nämlich auf die Beschäftigung speziell mit Jesus Christus beschränken, bin ich hier leider falsch. Wenn es sich dagegen mit Glauben und Zweifel im Sinne menschlicher, religiöser Wahrnehmung beschäftigt, bin ich sehr interessiert.

LG Aelx

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 13.11.2006 um 23:01 Uhr

Vielen Dank für Deine theoretische Grundlage, die ich bis auf die letzten beiden Sätze verstehe und absolut schlüssig finde. Gerade in den letzten beiden Sätzen drückst Du aber genau das Dilemma aus, das mich bewegt und das die Grenzen meines Verständnisses kennzeichnet.

Warum bitte schließt also eine defizitäre Erkenntnisbeziehung denn das unbedingte Vertrauen zu Gott aus? Und wie kannst Du Dein Vertrauen in Gott mit Deinem Wissen über ihn / es begründen?

Ich verstehe Gott nicht. Ich verstehe aber immerhin, dass es Dinge gibt, die meinen Verstand übersteigen. Deshalb suche ich nach Indizien, die mir Gott und damit meinen eigenen Lebenssinn erklären könnten, wobei das stärkste Indiz, das ich bisher gefunden habe, das Leben in seinem eigenen Sinne ist. Wer in dem Leben mehr als nur eine naturwissenschaftliche Formel hält, muss sich also wohl auch die Frage stellen, warum Mutter Natur, oder wer oder was auch immer, eine so unfassbare Leistung und Kreativität bewiesen hat. Das Wunder Leben kann ich mir eben nicht nur mit Wissen erklären und gerade deshalb schließt sich für mich Glauben im Sinne beschränkter menschlicher Wahrnehmung und Glauben im Sinne des Vertrauens auf Gott überhaupt nicht aus. Gerade der bescheidene Umgang mit der eigenen, menschlichen Wahrnehmung, der Religion und dem Vertrauen auf eine allumfassende Macht könnte die Menschen, so denke ich, Gott sogar näher bringen. Sind Menschen den wirklich in der Lage Gott zu begreifen oder können wir ihn / es nicht vielmehr bestenfalls erahnen und versuchen ihn / es zu interpretieren, um uns letztendlich selbst besser kennen zu lernen? Was wissen wir denn über Gott? Oder noch etwas provokativer gefragt, was hebt uns Christen denn in unserem Verständnis gegenüber anderen Religionen hervor?

[Norbert Abel](#) schrieb am 14.11.2006 um 08:38 Uhr

Hallo ihr zwei!

Ich glaube ihr redet ein bisschen aneinander vorbei. Wenn ich Alexander richtig verstehe, geht es ihm gar nicht so sehr um die Frage, was Glaube ist, sondern viel mehr darum, wie man rausfindet, woran man glauben sollte. (@Alex: richtig?) Und das ist eine ziemlich knifflige Frage.

Ich selber finde es immer unheimlich spannend zu erfahren, wie einzelne Leute zu ihrem persönlichen Glauben gekommen sind. Allerdings sind diese Ausführungen nicht immer hilfreich. Denn letztendlich ist ja nicht die Frage: woran glaubt Horst oder Klaus, sondern: was ist wahr? Ich meine: was nützt es mir, wenn ich die ganze Zeit an Jesus geglaubt habe,

aber nach meinem Tod steht dann jemand ganz anderes vor mir?

Und das steht ja mal fest: nach unserem Tod müssen wir nicht mehr vermuten, sondern dann wissen wir es ganz genau. Nur - und da sind sich die meisten Religionen einig - dann ist es zu spät.

Ist ein bisschen wie mit dem LKW-Fahrer, der für seinen Weg von A nach B über ein tiefes Tal muß und dafür drei unterschiedliche Wege mit jeweils einer Brücke zur Auswahl hat. DER will auch wissen, ob die jeweilige Brücke hält, BEVOR er drüber fährt. Da nützt es ihm gar nix, wenn er an Brücke 1 ganz fest glaubt, die aber trotzdem nicht hält.

Für mich persönlich ist Glaube deshalb der Versuch des Menschen mit seinen begrenzten Möglichkeiten so nah wie möglich an die Wahrheit heranzukommen. Da gehört viel Recherche und Wissen dazu - aber aufgrund der begrenzten Möglichkeiten - eben auch ein Stück Vertrauen. Und Unwissen. Das ist aber nichts spezifisch christliches. Das Problem hat jeder.

Sogar der Atheist.

Aus dieser Überzeugung heraus würde ich auf Alex' Frage, was den christlichen Glauben denn hervor hebt, antworten: "dass er wahr ist".

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 14.11.2006 um 22:03 Uhr

Ich danke Euch sehr für Eure Antworten, muss mir nun aber die Frage stellen, auf was ich eingehen kann und was zuviel wird.

@ Stephan: Ich denke nicht, dass defizitäre Erkenntnis Vertrauen ausschließt. So sind es ja gerade Kinder, also diejenigen, die noch am wenigsten Erfahrungen gesammelt haben, denen das Vertrauen am leichtesten fällt, und oft führt gerade dieses Vertrauen ja dann auch erst dazu, dass andere Menschen es rechtfertigen wollen oder können. Auch gegenüber Gott fühle ich mich wie ein Kind. Ich erahne und erfühle, dass ER (warum eigentlich er?; auch eine Frage für ein neues Post) es gut mit mir meint, weil ich in das Leben eben als etwas wunderbares und außerordentliches begreife. Deshalb glaube und vertraue ich, obwohl ich nicht belegen kann, dass es Gott gibt.

@ Stephan: Warum offenbart sich Gott eigentlich in der Bibel? Ist die Bibel nicht von Menschenhand geschrieben, von Menschen, die so fehlbar sind wie wir? Und gibt es nicht sogar in der Bibel Passagen, die sich widersprechen? (es tut mir leid, aber jede Antwort führt zu nur noch mehr Fragen. Neues Post? ;))

@ Norbert: Ich würde zwar nicht sagen, dass Stephan und ich gänzlich aneinander vorbei geredet haben, aber mit Deiner Ergänzung hast Du auf jeden Fall recht. Wie kann man sich also den Glauben erschließen, wenn man einen höheren Anspruch hat, als nachzuplappern, was die anderen sagen. Ich für meinen Teil kann sagen, dass ich als Kind nur aus Anstand gebetet habe und, dass ich mit meinem „echten“ Glauben zum ersten Mal mit dem Tod eines Freundes konfrontiert wurde.

@ Norbert: Dein Bild von Jesus Christus, der mich wohlmöglich doch nicht an der Himmelpforte empfängt, ist witzig. Überhaupt sind Deine Bilder sehr anschaulich.

@ Norbert: Deiner persönlichen Definition zum Glauben schließe ich mich vollständig an, was ich aber nicht verstehe ist Deine Abgrenzung des christlichen Glaubens, mit der

Feststellung, „dass er wahr ist“ Sollte ich wirklich dieses Argument bringen, wenn ich mich auf eine theologische Argumentation mit Moslems oder Juden einlasse. Das ist doch eher ein hilfloses Argument, nach dem Motto „ist eben so“. Ich denke, dass die Globalisierung, die uns Christen vielerorts auch erst erfahrbar gemacht hat, dass man Glauben auch ganz anders erleben kann, als wir es gewohnt sind, viele Christen in eine Glaubenskrise geführt hat (ebenso wie die Untaten der Menschheit), so auch mich, und ich meine damit eben nicht eine Krise gegenüber dem Glauben grundsätzlich, sondern speziell gegenüber dem christlichen Glauben, der mir durch meinen Kulturkreis am nächsten ist. Mir fällt es schwer zu glauben, warum ich als Christ näher an der Wahrheit sein soll (nur weil ich in Berlin geboren wurde). Wäre ich in Mekka oder in Tel Aviv geboren, wäre ich ja wohl nicht zum Christen geworden und hätte vielleicht dennoch einen vor Gott legitimen Glauben. Also noch einmal die Frage, was ist Glaube? Oder gerne auch, was bedeutet christlicher Glaube?

Ich bin mir noch immer nicht sicher, ob ich überhaupt im richtigen Forum bin. Ich habe nämlich nicht vor, jemandem in seinem Glauben anzugreifen oder zu bedrängen. Meine Fragen meine ich ganz ehrlich und ich möchte meinen Gedanken dazu gerne von anderen hinterfragen lassen. Deshalb fühle ich mich dem Namen des Forums „Glaube und Zweifel“ so verbunden.

Liebe Grüße



[Norbert Abel](#) schrieb am 17.11.2006 um 08:38 Uhr

Hallo Alex (und alle anderen)!

Du darfst ALLES fragen, was dir auf der Seele brennt. Das einzige, was dir passieren kann, ist, dass unser fleißiger Stephan dich auf einen anderen/neuen Post verweist...

Deine Anmerkungen zu meinen Eintrag sind absolut korrekt. Natürlich wird es einen Moslem wenig überzeugen, wenn ich sage "Der christliche Glaube ist wahr!" Da wird er drauf antworten: "Stimmt nicht! Der islamische Glaube ist wahr!" Wenn man sich auf diese Gesprächsform versteift, wird das ein sehr langweiliges Gespräch. ("Jesus" - "Allah" - "Jesus" - "Allah"...)

Aber im Ernst. Aus meinem Studium weiß ich, dass es bei komplexen Themen sehr wichtig ist, sie in überschaubare Teilprobleme zu zerlegen. Und das Thema "Glauben" ist ein äußerst komplexes Thema. Deshalb finde ich es wichtig, dass wir folgende Fragen genau unterscheiden:

### 1. Was ist wahr?

DAS ist die eigentliche Frage. Denn ich will nicht glauben, was sich gut anfühlt, oder was meine Eltern / mein Umfeld / alle anderen glauben, sondern was WAHR ist. Das habe ich ja unten schon geschrieben.

### 2. Wie finde ich raus, was wahr ist?

Eine Frage, die sich gleich als nächstes ergibt. Sollte man meinen. Ist aber oft nicht so. Viele kommen zwar im Zweifeln soweit, dass sie Gott in Frage stellen, aber nicht ihre eigene Methodik.

Auf die Frage gibt es viele Antworten. Das ist auch OK, denn es geht ja um Methoden. Und da führen bekanntlich viele Wege nach Rom. (Hier ist es bereits ganz wichtig zwischen Frage 1 und 2 zu unterscheiden. Denn bei Frage 1 gibt es nur EINE mögliche Antwort.)

Um Frage 2 ernsthaft beantworten zu können, muß man recherchieren. Was glauben die Religionen? Wo sind Gemeinsamkeiten? Wo Unterschiede?

Und dann muß man Verifizieren. Was behaupten die Religionen. Ist das haltbar?

Die Bibel behauptet Jesus hätte gelebt, wäre gestorben - und jetzt kommt der Hammer - und auferstanden. Das ist eine steile Behauptung. Wenn das stimmt, dann war Jesus wirklich mehr als nur ein Mensch. Wenn's nicht stimmt, ist das ganze Christentum Verarsche. Als Logiker finde ich deshalb, dass man DA ansetzen sollte, wenn man das Christentum verifizieren will. Ähnliche Dinge gibt es auch für die anderen Religionen.

### 3. Wie überzeuge ich jemand anderes von meinem Glauben?

Das ist kompliziert und hängt nicht nur davon ab, was wahr ist, sondern VOR ALLEM davon, was mein gegenüber für wahr hält. D.h. wenn ich jemand anderes überzeugen will, muß ich zuerst SEINE Denkweise verstehen. Sonst habe ich keine Chance. Auch hier ist es wichtig zu bemerken, dass sich Frage 3 grundlegend von Frage 1 unterscheidet.

### 4. Wie geht Gott (sofern er existiert) mit Irrgläubigen um, die nie eine Chance hatten, die Wahrheit zu erkennen?

Schwierige Frage. Wird von den verschiedenen Religionen ganz unterschiedlich beantwortet. Aber ACHTUNG: Die Antwort darauf kann ich nicht ENTSCHIEDEN, sondern nur ENTDECKEN. Soll heißen: wenn Gott ein unbarmherziges Arschloch ist, kann ich nichts daran ändern. Zur Beruhigung: Die Bibel sagt, Gott ist Liebe - und barmherzig. Ich persönlich glaube, das Jesus lieber nochmal ans Kreuz geht, als jemand zu verurteilen, der keine Chance hatte.

Und auch hier: Frage 1 und 4 sind unabhängig voneinander. Auch wenn mir Gottes Methoden nicht gefallen - wenn es WAHR ist, dass Gott auf eine bestimmte Art mit

Menschen umgeht, ändere ich daran gar nichts, wenn ich etwas anderes Glaube. Dann mache ich mir nur etwas vor.

Ich hoffe meine Überlegungen sind für dich irgendwie hilfreich...

MfG Norbert

zuletzt geändert am 17.11.2006 um 08:46 Uhr

[Joy Kumar Chowdhury](#) schrieb am 22.11.2006 um 22:08 Uhr

"Glaube" ist ein in der deutschen Sprache ein doppeldeutiger Begriff: hier unterscheide ich gerne zwischen den engl. Begriffen "believe" und "faith".

Der Glaube an Jesus Christus versteht sich als "faith" - also etwa "vertrauender Glaube".

"Believe" meint nur das erkenntnistheoretische "für wahr halten", was vom Wissen geschieden ist.

-----

Allerdings hat "faith" auch immer "believe" in seiner Basis, baut also darauf auf.

(Ohne "believe" kein "faith" - aber "believe" kann ohne "faith" auskommen.)

-----

"1. Was ist wahr?"

Die Übereinstimmung einer sprachlichen Äusserung (Satz/Aussage) mit dem Sachverhalt.

Kriterium: Evidenz

2. Wie finde ich raus, was wahr ist?

Das ist ja die Frage...normalerweise berufen wir uns auf die Evidenz, wobei wir natürlich auch das Evidenz-Problem nicht vernachlässigen dürfen - aber das nur am Rande.

3. Wie überzeuge ich jemand anderes von meinem Glauben?

Muss ich das? Und wenn, dann nur durch Argumente...Argumente erzeugen im besten Fall Einsicht - sie überzeugen.

Warum überzeugen Argumente?

(Und was sind die Kriterien für überzeugende Argumente?)

4. Wie geht Gott (sofern er existiert) mit Irrgläubigen um, die nie eine Chance hatten, die Wahrheit zu erkennen?

Das hängt vom Gottesbild ab...aber das sind i.d.R. metaphysische Spekulationen.

[conny conny](#) schrieb am 28.11.2006 um 20:27 Uhr

Glaube ist das Ergriffensein von dem, was uns unbedingt angeht (Paul Tillich)  
Lass ich jetzt einfach mal so im Raum stehen...

Und:

Glaube beinhaltet nach Tillich immer ein Element des Zweifels. Der Glaube umschließt beides: die Gewissheit aus der der Glaube entsteht und Ungewissheit. Das beides dann anzunehmen bezeichnet er als Mut.

"Der Mut zum Sein"

--} kennt das jmd hier?

Fand ich irgendwie interessant und sehr spannend...

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 29.11.2006 um 18:32 Uhr

Danke Conny! Du hast mir in wenigen Worten die Antwort darauf gegeben, wonach ich so sehr gesucht habe. Das ist es! Danke noch mal!

[conny conny](#) schrieb am 29.11.2006 um 21:10 Uhr

Naja, ich weiß nicht, ob das direkt eine Antwort ist...aber mir fiel das spontan ein und Paul Tillich lohnt sich diesbezüglich echt...gute Denkanstöße...

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 29.11.2006 um 21:24 Uhr

Er scheint die Frage nach dem Glauben von der Frage woran man glauben sollte in einer Weise zu trennen, dass er dennoch nicht beliebig wird. Danach kann ich mich anderen Weltanschauungen öffnen, ohne irgendwen oder irgendwas zu verraten. Der Antwort auf diesen Konflikt bin ich ein gutes Stück näher gekommen. Ich werde Tillich lesen.

[conny conny](#) schrieb am 29.11.2006 um 21:36 Uhr

Ich selbst hab mich noch nicht mit Tillichs interreligiösen Ansätzen befasst, weiß aber, dass es zu dem Thema momentan einiges gibt...

Und wenn Du Tillich lesen willst kann ich Dir zunächst "Auf der Grenze" (Autobiographie)  
"Wesen und Wandel des Glaubens" und

"Der Mut zum Sein" empfehlen.

Ich finde, es liest sich alles unglaublich gut, was ja manchmal auch nicht ganz unpraktisch ist ;-)

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 29.11.2006 um 22:45 Uhr

Das sind ja jede Menge Tipps. Ich schreib Dir mal, wenn ich die ersten Ergebnisse habe ;)  
LG



[Alexander Laesicke](#) schrieb am 06.12.2006 um 08:55 Uhr

Hallo Stephan,

ich bin an dieser Stelle nicht getauft worden, aber auf meiner Reise nach Jerusalem habe ich auch an dieser Stelle Station gehalten. Es gibt übrigens noch eine weitere Taufstelle auf jordanischer Seite. Ein Jordanischer Reiseführer erklärte uns sogar, dass die Taufstelle auf jordanischer Seite diejenige ist, die vom Vatikan anerkannt ist.

Wo Du aber schon Johannes erwähnst, muss ich gleich noch ein Foto hinterher legen. Dieses Foto zeigt einen betenden Moslem in der Umayyaden-Moschee in Damaskus. In dieser Moschee befindet sich ein Schrein, in dem sich das Haupt Johannes des Täufers befinden soll. Ich habe gesehen, wie Moslems ehrfürchtig vor dem in Tuche gewickeltem Haupt stehen. Ich habe auf Teppichen in der Mitte der Moschee gesessen und die Moslems bei ihrem Gottesdienst beobachtet. Ich war willkommen. Abgesehen davon, dass ich Moscheen als viel lebensfröhlichere Orte als Kirchen kennen gelernt habe, habe ich mich zwischen diesen Leuten genauso nah zu Gott gefühlt, wie an jedem anderem Ort, an dem Menschen ehrfürchtig über Gott sinnieren.

Nach meinem Verständnis ist daher auch die Bibel schon sekundär. Ich glaube, dass Gott alles umfasst und nur er die Wahrheit kennt, um die die Menschen so erbittert kämpfen.

Wenn also die Religionen ihren Wahrheitsanspruch aufgeben würden, könnte ich nicht nur an Gott sondern auch den Religionen glauben. So glaube ich an Gott und höre, was die Menschen sagen mit Spannung, Neugier und Misstrauen.



[Norbert Abel](#) schrieb am 06.12.2006 um 10:32 Uhr

Hallo Alexander!

Du hast sicher recht: wenn die Religionen ihren Wahrheitsanspruch aufgeben würden, wäre sicher einiges einfacher.

Aber Hand auf's Herz - wenn Christen selber gar nicht glauben, dass es Gott wirklich gibt, warum sollte dann irgendjemand an ihn glauben?

Oder sollte der Wahrheitsanspruch Gott schon mit einbeziehen, aber nicht die konkrete Religion? Wo ziehst du da aber die Grenze?

Was wäre gewesen, wenn Salomo, als er die zwei Frauen vor sich stehen hatte - beide beanspruchten die WAHRE Mutter eines Kindes zu sein - einfach gesagt hätte: Gebt doch mal euren Wahrheitsanspruch auf! Wer hätte das Kind behalten? Beim wem wäre es dann aufgewachsen?

NEIN! Auch wenn wir keinen Wahrheitsanspruch formulieren, so gibt es immer Dinge in unserem Leben, die wir für wahr halten. Selbst wenn wir nie darüber reden. Unsere Handlungen werden es offenbaren. Kaufe ich Öko-Gemüse? Brauche ich Markenklamotten?...

Sei ehrlich! Auch du hältst bestimmte Dinge für wahr! z.B., dass du auch in einer Moschee ein Gotteserlebnis hattest. Das ist auch OK so. Ich möchte diese Überzeugung gar nicht grundsätzlich in Frage stellen. Ich würde viel lieber mit dir darüber reden.

Aber bestimmte Dinge für wahr halten, und bei meinem Gegenüber einfach fordern, dass es seine Überzeugungen aufgibt - das ist ein Taschenspielertrick. Das ist jetzt nicht böse gemeint! Die Idee klingt ja erstmal gut. Ist aber nicht lebbar.

[Joy Kumar Chowdhury](#) schrieb am 06.12.2006 um 16:33 Uhr

Alexanders Ausführungen klingen sehr hinduistisch...demnach gibt nur eine Religion - die uns bekannten Religionen wären demnach nur "kulturelle Gemeinschaften", die aus der gleichen Quelle schöpfen.

Tatsächlich trennen die Religionen, allerdings würde ich diese Unterscheidung zunächst eher auf der begrifflichen Ebene ansiedeln.

Nun ist es nun einmal so, dass sie gerade Weltanschauungen nur durch Definitionen unterscheidbar lassen; damit heben wir schon das Trennende hervor.

Wenn wir uns schon als "Christen", "Juden", "Theisten" oder "Atheisten" bezeichnen, was wollen wir damit sagen?

Wir verwenden diese Termini als "Chiffre", um unsere Weltanschauung zu artikulieren - dadurch ergeben sich einfach Gemeinsamkeiten und Differenzen.

-----

Ebenso verhält es sich mit den Wahrheitsansprüchen.  
(Das hat Norbert bereits sehr schön ausgeführt.)

Wie wäre es mit den Differenzen zwischen monotheistischen, polytheistischen und atheistischen Weltanschauungen?

Es ist schlichtweg nicht möglich, allen gleichzeitig den Anspruch "wahr" zuzuschreiben - denn das wäre widersprüchlich.

Beispiele:

Wenn Jesus der Christus ist, dann kann er nicht einfach "nur" ein Prophet sein, wie der Koran es beschreibt.

(Ohne Jesus als Christus wäre aber der Begriff des Christentums leer.)

Kurz: Wir haben ständig Wahrheitsansprüche...allein meine hier geschriebenen Aussagen hoffen (\*G\*) darauf, "wahr" zu sein...

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 08.12.2006 um 21:19 Uhr

@ Norbert: Danke für Dein Replay! Zuerst möchte ich ganz deutlich sagen, dass ich von niemandem fordere seine Überzeugung aufzugeben und erst Recht nicht, wenn es um Gott geht. Auch bin ich dankbar dafür, dass es Institutionen gibt, die Nächstenliebe lehren und vermitteln. Ich habe für mich dagegen aber festgestellt, dass der christliche Glaube nicht wahrer ist als andere Glauben. Ich will versuchen, Dir mit einem Bild zu erklären, was ich meine. Der christliche Glaube ist demnach für mich wie ein Auge, und zwar das Auge, auf dem ich am besten sehen kann, weil es mir am meisten vertraut ist. Gleichwohl versuche ich auch andere Lehren in meine Gedankenwelt mit einzubeziehen, also durch die Augen anderer zu sehen. Gerade dadurch, dass ich anderen Glaubensträgern zuhöre und ihr Weltbild anerkenne, wird mein eigenes Bild von der Welt vielschichtiger oder mehrdimensionaler. Ich glaube, dass gerade dadurch meine eigene Interpretation von der Welt der Wahrheit ein Stück näher kommt. Doch ich gestehe mir ein, dass ich letztendlich die Wahrheit nie vollständig greifen werden kann, da ich nur ein fehlbarer Mensch bin. Letztendlich kann ich deshalb meine Liebe zum Leben und zu Gott also sowieso nicht dadurch zeigen, dass ich auf der „richtigen Seite“ stehe oder an die „wahre Religionslehre“ glaube und sie verteidige. Weil ich noch keinen Nachweis gefunden habe, der mir geholfen hätte irgendeine Religion

für wahr zu halten, finde ich diese Suche müßig. Gott ist wahr! Deswegen muss aber nicht zwangsläufig auch nur eine Religion wahr sein. Wenn Menschen fehlbar sind und Religionen Interpretationsspielraum lassen und wohlmöglich durch Machtmissbrauch im Laufe ihrer Geschichte gefährdet sind, wäre das sogar unwahrscheinlich. Ich hoffe deswegen darauf, dass ich mich vor Gott mit meiner Art zu leben rechtfertigen kann. Ich glaube, dass Gott mir nicht übel nehmen wird, dass ich auch mit Moslems und Juden bete und dass ich ihnen zuhöre und von ihnen lernen möchte

@ Norbert: Ich finde, dass das Salomon-Beispiel hinkt. Salomon hat durch seine Weisheit die falsche Mutter der Lüge überführt. Etwas dergleichen halte ich im Glaubensstreit für sehr problematisch.

@ Joy: Ich kann mich mit Deiner Definition vom Hinduismus soweit identifizieren. Was den Wahrheitsanspruch betrifft, so will ich noch einmal auf mein „Blick-durch-andere-Augen-Beispiel“ verweisen. Die große Weisheit, die ich im Glauben sehe, ist ja gerade das bescheidene Eingeständnis von Menschen, eine höhere Wahrheit anzuerkennen, die über unser eigenes Verständnis hinausgeht. Dennoch will ich meine Erkenntnisse teilen und vermitteln. Daher halte ich grundsätzlich Religionen für wichtig.

[Daniel Degen](#) schrieb am 08.12.2006 um 23:38 Uhr

"Zuerst möchte ich ganz deutlich sagen, dass ich von niemandem fordere seine Überzeugung aufzugeben"

Grundsätzlich nicht? Niemals? Auch wenn jemand davon überzeugt ist, dass er dich umbringen muss?

Naja, den Satz hab ich wohl auf die Goldwaage gelegt.

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 09.12.2006 um 08:30 Uhr

Hast Du! Das Missverständnis ist mir zwar selbst schon aufgefallen, doch ich habe gehofft, dass es keiner außer mir merkt. Die Leute in dem Forum sind aber einfach zu schlau ;) Dankeschön!

[Norbert Abel](#) schrieb am 09.12.2006 um 12:07 Uhr

Hallo zusammen!

Ich habe heute meine sentimentale Welle (das liegt wohl an Weihnachten) - jedenfalls wollte ich dir, Alexander, mal sagen, dass ich es total super finde, dass du dich mit dem Thema so intensiv und offen auseinandersetzt! So. Sowas vergesse ich nämlich immer - und dann klinge ich immer wie ein alter Meckerkopf...

Ich kann total verstehen, dass es dich durcheinander gebracht hat, zu sehen, wie authentisch auch ganz andere Glaubensrichtungen gelebt werden. Da fragt man sich: "Ja wie zum Geier will ich denn dann überhaupt rausfinden, welcher Glaube dem entspricht, wie Gott wirklich ist?" Besonders überzeugt zu sein, scheint jedenfalls nicht der Weg zu sein. Denn überzeugt sind ja auch der Moslem und der Niels. Aber wir können ja nicht alle recht haben.

Deinen Schluß, daß deshalb wahrscheinlich niemand recht hat, verstehe ich - aber ich glaube da gibst du zu zeitig auf! Kuck mal im Bibel-Thread vorbei. Stell solche Fragen auch mal

einem Moslem. Und einem Buddhisten. Das ergibt eine total spannende Reise! Ich weiß es, denn ich habs gemacht...

## Dankbarkeit?

[Weltherscherin IV](#) schrieb am 27.11.2006 um 02:32 Uhr

Hi an alle!

Mich beschäftigt eine ganz bestimmte Frage. Vielleicht, weiß ja jemand von euch eine Antwort darauf. Und zwar ist es doch so, dass wir dankbar sein sollen, wir sollten GOTT täglich für alles danken. U.a. auch für das tägliche Essen, dass man ein Dach überm Kopf hat usw.

Da wir wir GOTT dankbar sind bedeutet doch dass wir denken er WOLLTE, dass uns die Dinge widerfahren für die wir ihm danken. D.h. wir schließen aus dass er es nicht wollte oder dass es ihm egal ist und wir sie durch Zufall bekommen haben.

Ich frage mich nun, ist es wirklich GOTTES WILLE, dass wir alle, die in der westlichen Welt leben genügend zu essen haben, während bspw. die Menschen in Äthiopien hungern müssen? Ich könnte mir nicht vorstellen warum das so sein sollte. Schließlich sind wir alle sündler und deshalb in keinster weise besser als sie und deshalb verdienen wir es auch nicht eher als sie. Die einzige Erklärung die mir einfällt ist, dass es einfach Zufall sein muss, dass wir nicht hungern müssen und die schon. Wenn es aber nur Zufall ist dass wir nicht hungern müssen, warum sollen wir Gott dann für das Essen danken?? Er hat nicht extra dafür gesorgt dass wir regelmäßig essen bekommen und die Menschen in äthiopien nicht, oder? Schließlich verdienen wir es nicht mehr.

Ihr seht meine Gedanken drehn sich im Kreis denn ich sehe nicht den Sinn darin Gott für etwas zu danken, was vielleicht garnicht sein Wille war sondern nur auf Zufall beruht.

Wie seht ihr das? Würde gerne eure Meinungen darüber lesen

...

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 20.12.2006 um 09:30 Uhr

Ich verstehe Dein Dilemma sehr gut! Die Frage danach, was Gottes Wille ist, ist wohl schwerlich von derjenigen zu trennen, ob wir Gott dankbar sein sollen für das, was wir seiner Verantwortung zuschreiben. Genau das ist aber der Punkt, denn Gottes Wille können wir im Einzelfall nur interpretieren. Dann wenn mir Gutes widerfährt, bin ich also dankbar, weil ich mir bewusst machen muss, wie wertvoll auch scheinbar selbstverständliche Dinge sind. Genau das zieht mich dann in die Verantwortung zu pflegen und zu teilen. Andererseits lassen mich der Welthunger oder bspw. auch Auschwitz am guten Willen Gottes zweifeln. Ich denke, dass Gott den Menschen mit der Mündigkeit eines ihrer größten Geschenke gemacht und eine ihrer schrecklichsten Herausforderungen zugeordnet hat. Er schafft grundsätzliche Voraussetzungen, bezieht aber Menschen in die Verantwortung mit ein und lässt damit zu, dass Menschen leiden. Ist das guter Wille? Ist das weise? Sollte das anders sein? Ich weiß es nicht. Eines aber weiß ich genau. Dankbarkeit an sich ist ein wunderbares Gefühl und es lohnt sich Dankbarkeit zu zelebrieren. Dankbarkeit macht die Welt bestimmt nicht schlechter.

## Wieso Jesus?

[Jan Richter](#) schrieb am 06.11.2006 um 23:02 Uhr

wie? die Frage ist falsch formuliert:

1) Isst er nur Menschen...

2) Ist er nur Mensch...

[D. A. V. E. M. A. N.](#) schrieb am 07.11.2006 um 16:25 Uhr

Halli Hallo. Ich will mich trotz atheistischen Glaubens (kann mich nicht entscheiden) trotzdem hier äußern.

Es ist doch egal ob Jesus NUR ein Mensch war. Er hat das gute im Menschen angesprochen und es verbreitet. Allein dafür sollten wir ihm danken. Das Martyrium am Kreuz verstärkte wohl bei einigen Menschen und Gläubigen den Glauben an den Auserwählten und das wiederum spiegelt sich in der heutigen Religion (Religionen) wider. Aber sollten wir nicht Jesus danken, daß er den rechten Weg gegangen ist und an das Gute im Menschen geglaubt hat und für seinen Glauben sogar gestorben ist und damit nachfolgende Generationen inspiriert und bewegt hat?!

[Norbert Abel](#) schrieb am 08.11.2006 um 11:14 Uhr

Hi! Cooles Statement. Aber Jesus hat ja selber behauptet Gott zu sein. Wenn das nicht stimmt - und er eben doch nur ein Mensch war - dann war er auch ganz schön Größenwahnsinnig. Sollte man ihm dann folgen?

[Joy Kumar Chowdhury](#) schrieb am 22.11.2006 um 21:56 Uhr

Hm...ich empfinde Heldentod und Märtyertum immer etwas zwiespältig.

Einerseits kann ich es nachempfinden, eher zu sterben als gegen das eigene Gewissen zu handeln - zugleich ist es aber auch sehr suspekt.

(Ich gehe jetzt von dem Menschen Jesus aus.)

Denn gestorben für eine "Wahrheit" sind m.E. schon genug Menschen in der Weltgeschichte...ist denn das Sterben für eine "Wahrheit" wirklich erstrebenswert?

Da bin ich mir nicht ganz sicher...eine Gewissensfrage...

-----

Über den ethischen Ansatz von Jesus kann man streiten; wie bei anderen Menschen und Denkern auch gibt es einiges zu schätzen - andere Ansichten teile ich weniger...bis gar nicht.

Aber vielleicht hat man ihn ja auch gar nicht...verstanden?

(Das ist ja wie bei Hegel und Marx...\*lol\*)

[Ruben J. Moor](#) schrieb am 01.01.2007 um 20:43 Uhr

Aber Jesus sagt ja in den Evangelien, dass er Gott ist. Wir würden ihm also nicht gerecht werden, wenn wir ihn allein als Mensch betrachten.

Man kann natürlich auch die Evangelien als 'Interpretation' bezeichnen, die nicht der Wahrheit entspricht, aber das würde zu weit führen.

Meines Erachtens ist das Bild des 100%igen Menschen, der auch 100% Gott ist am schlüssigsten (also im Prinzip die Dreieinigkeit).

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 01.01.2007 um 23:31 Uhr

Beziehst Du das auf alle Menschen? / Steht Jesus Christus über den übrigen Menschen

[Ruben J. Moor](#) schrieb am 03.01.2007 um 01:09 Uhr

Mein Bild von Jesus sieht so aus:

Die Bibel sagt, dass Jesus zur rechten Gottes sitzt, dass er Herrscher der Welt ist und auch dass ihm alle Ehre gebührt. Also steht Jesus meiner Meinung nach ganz klar über allen Menschen.

Das besondere dabei ist aber, dass Jesus aus seiner Erhabenheit nicht etwa Arroganz ableitet - sondern im Gegenteil: Jesus möchte uns seine Liebe erweisen, bzw. hat das getan. Obwohl er Herrscher über alles ist, möchte er uns dienen.

Natürlich möchte Jesus auch, dass wir untereinander nach seinem Vorbild leben und das bedeutet für uns ebenfalls Nächstenliebe statt Intoleranz und einander Dienen statt Arroganz. Insofern gebe ich dir Recht, wenn du Bedenken äußerst, wie Jesus gelehrt wird. Es liegt sicher eine Gefahr darin, Jesus äußerlich anzubeten und zu verehren, ohne das zu tun, was er gelehrt hat. Jesus sagt: An der Liebe zueinander soll die Welt erkennen, dass ihr meine Jünger seit.

Das heißt, wir erweisen ihm die größte Ehre, wenn wir nach seinem Vorbild handeln und damit hat Jesu Leben wohl auch eine große gesellschaftliche Revolution zur Folge, aber eben auch eine himmlische Revolution. Sonst wäre alles umsonst und Jesus würde sich in eine lange Reihe von Märtyrern einreihen, um deren Bedeutung für die Weltgeschichte bis heute gestritten wird. Ich finde es also richtig, auch Jesu göttliche Natur anzuerkennen.

[Norbert Abel](#) schrieb am 03.01.2007 um 12:21 Uhr

Die Frage, ob Jesus über unsere heutige Art das Christsein zu leben schockiert wäre, ist eine sehr interessante. Ich glaube schon, dass es viele Dinge gibt, die Jesus heute schockieren würden.

Allerdings ist das mit dem "in den Mund legen" so eine Sache. Denn es ist eine äußerst knifflige Frage, was Jesus wirklich gesagt und getan hat. (Siehe Bibel-Thread.) Sind die Evangelien wirklich zuverlässig?

Falls ja, so hat Jesus definitiv behauptet Gott zu sein. Falls nein, ist nicht mal sicher, ob er überhaupt so ein toller Mensch war.

Und die Bibelschnippelei, die oft gemacht wird, finde ich gefährlich - es fällt nämlich auf, dass die meisten Bibelschnippler genau die Teile von Jesus weglassen, die ihnen nicht in den Kram passen und die Teile, die ihnen passen, als wahr akzeptieren.

Deshalb ist für mich immer die Frage: Wie weit ist hier der Wunsch Vater des Gedanken? Wollen wir einen Jesus, der mehr als nur ein Mensch ist? Der dann auch die Berechtigung hat, Forderungen zu stellen? Oder doch lieber einen Gut-Mensch-Jesus, der vielleicht irgendwie als Vorbild dient...

Übrigens: Viele Christen machen genau den selben Trick, nur andersrum: Sie erheben Jesus so weit ins göttliche, dass es auf gar keinen Fall mehr möglich ist, ihm zu folgen. Andere Methode, selbes Ziel.

Ich glaube, die größte Herausforderung an der Bibel ist, dass sie ein Buch ist, das ganz konkrete Forderungen an mich stellt. Denen kann ich mich stellen - oder ihnen aus dem Weg gehen. Und ich glaube, dass Jesus über jede Form des letzteren schockiert wäre (innerhalb

und außerhalb der Kirche).

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 03.01.2007 um 14:12 Uhr

Ich kann Euch beiden gut folgen. Und auch ich würde die Frage nach Jesus Christus mit der nach den Evangelien verbinden. Vielleicht könntet ihr mir bei einer Frage weiterhelfen über die ich in dem Zusammenhang viel nachgedacht habe.

Grundlagen:

Behauptung 1: Die zwei bedeutendsten treibenden Kräfte von Institutionen, die ein Machtpotential innehaben, also auch der christlichen Kirchen, sind Ideologie und Opportunismus.

Behauptung 2: Geschichte, auch christliche Geschichte, ist daher anfällig dafür, verfälscht zu werden, je nachdem welche Zielsetzung die jeweiligen Machthaber verfolgen.

Behauptung 3: Die Wurzeln des Christentums liegen im jüdischen Jerusalem.

Behauptung 4: Es gibt zu Jesus Christus nur Überlieferungen mindestens aus zweiter Hand.

Behauptung 5: Der christliche Glaube hat sich folgend, also erst nach Lebzeiten von Jesus Christus, vor allem in dem und durch das Römische Reich durchgesetzt, dass seinerzeit GEGEN das Judentum gekämpft hat.

Frage: Lassen diese Behauptungen nicht die Vermutung zu, dass der christliche Glaube, wie ihn Jesus Christus gelehrt hat, schon in seinem Ursprung aus politischen Gründen dramatisch verfälscht worden sein könnte? Und sowieso bis in die heutige Zeit hinein?

Diese Vermutung ist zwar nicht hinreichend begründet, aber doch nicht völlig abwegig, wie ich finde. Und schon die Idee, dass es auch ganz anders gewesen sein könnte, finde ich faszinierend, aber auch beängstigend. Genau dieses Misstrauen gegenüber der „Bibbelschnippelei“, wie Du so schön sagst, Norbert, hindert mich auch an einem absoluten Vertrauen der Lehre Jesu Christi, wie ich sie vorfinden. So muss ich letztlich doch immer auch ein Stück weit auf meinen eigenen Verstand vertrauen. So stelle ich mir beispielsweise vor, dass wenn Matthäus sagt: „Blinde machte er sehend, Lahme gehend,...“ Jesus Christus niemandem sein Augenlicht wiedergegeben hat, sondern dass seine Lehre den Menschen im metaphorischen Sinne die Augen öffnete, und dass er niemandem physisch auf die Beine half, sondern dass er Menschen half, sich bewusst und mündig dem Leben zu stellen. Ich bin nach wie vor fasziniert von Jesus Christus, aber ich denke eben, dass man auch nach über 2000 Jahren religiöse Lehren nicht als gegebene Wahrheiten hinnehmen darf. Glauben & Zweifeln!

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 03.01.2007 um 15:22 Uhr

Danke für Deine Antwort,

1. Die Frage, ob nun Christen oder Juden aus römischer Sicht das größere Problem waren finde ich relativ müßig. Außerdem war die Trennungslinie zu der Zeit wohl aus römischer Sicht nicht so deutlich erkennbar. Ich bitte nur zu bedenken, dass der Kreuzigung Jesu Christi, die als arroganter, erniedrigender Akt inszeniert wurde, auf jüdischer Seite Masada und die Zerstörung des Tempels gegenüberstehen. Ich kann mir daher nicht vorstellen, dass die Römer das Christentum zu jener Zeit als größeres Problem empfanden als das Judentum

2. Es ist eine reine Frage der Auslegung, die Wunder als reale Geschehnisse oder metaphorische Elemente zu verstehen. Grundsätzlich sind wohl beide Auslegungen legitim. Sie führen jedoch zu völlig unterschiedlichen Konsequenzen in der Betrachtung des Gesamtbildes der christlichen Lehre in seinen Ursprüngen. Und ich für meinen Teil empfinde die Auslegung als metaphorisches Element als menschlicher, und daher für mein persönliches Leben als werthaltiger. Es gibt viele Menschen, die in der Bibel nur ein Märchenbuch sehen. Das finde ich schändlich, denn sie ist voller Weisheiten, die in unserer

Zeit nichts an Aktualität eingebüßt haben. Darum lege ich mein Hauptaugenmerk nicht auf die grundsätzliche Ablehnung von alledem, dem wir nach unserem Wissen auch widersprechen könnten, sondern versuche vielmehr die grundsätzlichen Lehren Jesu Christi an mich heran zu lassen. Ich kann einfach nicht erkennen, ob die Wunder als reale Geschehnisse wahr sind, doch eine andere Auslegung würde überhaupt nicht der christlichen Lehre schaden, im Gegenteil.

[Norbert Abel](#) schrieb am 03.01.2007 um 16:11 Uhr

Mmmh.

Also so richtig stichhaltig finde ich eure Argumentationen zum Thema Wunder nicht. Lest doch mal bitte kurz in der Bibel nach. Die Speisung der 4000, das Gehen auf dem Wasser, die Stillung des Sturmes - das sind doch alles sachen, die nach der Erzählweise offensichtlich in Anspruch nehmen, genau SO passiert zu sein.

Ich führ's mal an der Speisung der 4000 vor:

Markus 8, 1ff:

"Als in jenen Tagen wieder eine große Volksmenge da war" - das ist ja wohl kaum methaphorisch zu verstehen - oder wollt ihr jetzt behaupten Jesu hatte auch keine realen sondern nur gedachte Zuhörer? - "und nichts zu essen hatte, rief er seine Jünger zu sich und spricht zu ihnen: Ich bin innerlich bewegt über die Volksmenge, denn schon drei Tage harren sie bei mir aus und haben nichts zu essen."

So. Wenn das jetzt methaphorisch gemeint wäre, dann würde das ja bedeuten, dass die Leute bei Jesus im methaphorischen Sinne Hunger Leiden. Das wäre also theologisch ein volles Eigentor. Und stünde im Widerspruch dazu das Jesus (methaphorisch!) sagt: "Ich habe Wasser des Lebens..."

Ergo gabs hier ein ganz simples Ernährungsproblem.

Und dann beraten die Jünger und Jesus, wie man die Leute ernähren könnte. Das sind ganz pragmatische Gespräche. Lest es nach! Und dann nimmt Jesus sieben Brote und einige kleine Fische und ernährt damit 4000 Leute. Wenn das nicht genauso passiert ist, dann wurde es hier erfunden. Für Methaphorik ist da kein Platz!

Direkt danach kommt meine Lieblingsbibelstelle. Da sitzt Jesus mit den Jüngern im Boot und sagt: "Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer!" - und die Jünger sind voll verpeilt und denken, er meint das NICHT methaphorisch und sagen sich: "Das sagt er nur, weil wir keine Brote mithaben!" Und Jesus kriegt das mit und regt sich voll auf. Und dann sagt er: "Ich hab mit fünf Broten die Massen ernährt. Und ihr macht euch sorgen darüber das ihr keine Brote dabei habt? Wie wenig habt ihr kapiert?"

So. Und dieser Rückblick Jesu macht ja wohl überhaupt gar keinen Sinn, wenn die Speisung der 4000 nur methaphorisch war!

Ich kann also nur feststellen: Bei einigen Wundern gestehe ich zu, dass man die auch rein methaphorisch betrachten kann - aber wenn ihr das für ALLE hinkriegen wollt, dann müßt ihr die Bibel tierisch verbiegen!

[Norbert Abel](#) schrieb am 03.01.2007 um 16:40 Uhr

Nachtrag.

"Ein Mann mit Aussatz kommt zu ihm und spricht: }Herr, wenn du willst, kannst du mich rein machen. { Und Jesus streckt seine Hand aus und berührt den Mann. }Ich will{, spricht er.

}Sei rein!{

Und siehe, Jesus schlendert voll Freude von dannen, doch der Aussätzig ruft ihm mit lauter Stimme nach und spricht: }Äh, Entschuldigung, vielleicht ist es dir entgangen, aber ich bin immer noch aussätzig. Ein kleines Detail, aber für mich nicht ganz unwesentlich. {

Und Jesus zischt voll Verärgerung durch die Zähne und erwidert: }Weißt du nicht, daß ich ganzheitliche Heilung bevorzuge? Wahrlich, wahrlich, du mußt ganz schön naiv sein, wenn du wahnst, Heilung betreffe allein den Leib. Wandelst du etwa nicht auf dem neuesten Stand der einschlägigen Literatur? {

Der Mann spricht: }Ich weiß nur, daß ich vor fünf Minuten noch aussätzig war, und siehe, ich bin immer noch aussätzig. {

}Nun{, entgegnet Jesus, }trotz deiner Klagen bist du in einem sehr realen Sinne nicht mehr aussätzig. {

}Na phantastisch{, beharrt der Mann, und Sarkasmus bemächtigt sich seiner, }aber ich bin immer noch aussätzig in dem trivialen, doch ebenso realen Sinne, daß Teile von mir herabgefallen sind und du offenbar nicht in der Lage bist, sie zu ersetzen. {

Da schnaubt Jesus und spricht[...]

[...]

Und der Aussätzig rafft sich auf und spricht abermals und abermals zu sich selbst: }Ich bin nicht aussätzig! Ich bin nicht aussätzig! ich bin nicht aussätzig... { Und siehe, von diesem Tag an war er im ganzen Land als der verrückte Aussätzig bekannt." (aus "Die rastlosen Reisen des frommen Chaoten" von Adrian Plass.)

Ich bin froh, dass es NICHT so war!

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 03.01.2007 um 17:19 Uhr

@ Stephan: Wir haben ja schon festgestellt, dass die Frage, was „Gottes Sohn“ konkret bedeutet, nicht so leicht zu klären ist. Selbst innerhalb der verschiedenen christlichen Konfessionen ist das eine Schlüsselfrage, die sehr unterschiedlich ausgelegt wird.

@ Stephan: Mir ist bewusst, dass es Dinge gibt, die über mein Verständnis und über meine Vorstellung, sowie die Vorstellungen der Menschen unserer Zeit hinausgehen. Gerade das Vortasten in die Bereiche, die du beschrieben hast, ist ja ein grundlegender Anspruch der Religionen. Mir geht es darum, andere mögliche Szenarien, die weniger populär, aber vielleicht genauso legitim sind, zu diskutieren. Die Frage, ob Jesus Christus sich vielleicht vielmehr als Reformator des jüdischen Glauben gesehen haben könnte, ist doch einerseits nicht zu absurd und andererseits doch äußerst interessant, vor allem in Verbindung mit den christlich-jüdischen Konflikten, die bis in die heutige Zeit hineinreichen.

@ Norbert: Deine kritische Textanalyse ist absolut berechtigt. Ich will ja auch nicht alles, was in der Bibel steht metaphorisch auslegen. Ich würde aber auch nicht zu wörtlich bleiben. Bis heute sind Metaphern ein beliebtes stilistisches Mittel und werden besonders gerne da angewandt, wo Verständnis- / Vermittlungsprobleme beginnen. Ich bin aber auch nicht geneigt, die Bibel zu „zerwurschteln“. Davor hast Du zu Recht selbst gewarnt. Und ich bestehe in keiner Weise auf meine Auslegungen. Vielmehr interessiert mich, wie ihr auf meine teilweise provokativen und gewagten Thesen antworten könnt. Um aber auf Dein Beispiel konkret zu antworten, ich könnte mir vorstellen, dass Jesus Christus den armen Menschen Ackerbau, Fischzucht und Selbstorganisation vermittelt hat, damit sie sich von der Gewalt der Herrschenden lösen konnten. (Nur eine Idee) ;)

zuletzt geändert am 03.01.2007 um 17:24 Uhr

[Daniel Degen](#) schrieb am 04.01.2007 um 01:35 Uhr

Ich denke es kommt darauf an, warum wir einen Text metaphorisch lesen wollen. Weil wir Wunder nicht für möglich halten? Wie kann man dann Christ sein? Oder weil es an einer Stelle dem Text am besten entspricht, wie z.B. der Offenbarung und in weiten Teilen der Schöpfungsgeschichte. In den Texten, die man metaphorisch lesen kann, berichten Menschen prophetisch von Dingen, die Menschen kaum verstehen können. Darum die Bilder. In den Evangelien aber wird mit historischem Anspruch berichtet, für Zweifel an Einzelheiten braucht man schon sinnvollere Gründe als dass man selbst noch kein Wunder erlebt hat.

[Norbert Abel](#) schrieb am 04.01.2007 um 10:11 Uhr

Ich würde mich da Daniel anschließen. Natürlich hat Alexander Recht, wenn er schreibt, dass man nicht alles ZU wörtlich nehmen darf. Aber über weite Strecken haben die Evangelien tatsächlich den Anspruch historisch zu sein. Das kann man nicht einfach ignorieren. Dem muß man sich stellen. Gleichnisse sind als solche deutlich gekennzeichnet und auch (bildhafte) Voraussagen sind von reinen Geschehnisberichten sauber zu unterscheiden. Ich gebe zu, dass es die eine oder andere etwas schwerer zuzuordnende Textstelle gibt. Aber einer meiner Grundsätze lautet: Mit dem begründen, was ich weiß - nicht mit dem, was ich nicht weiß. Dass wir also bei der einen oder anderen Textstelle in ihrer Zuordnung unsicher sind, ist kein Argument. Dass wir aber bei sehr vielen anderen Textstellen über ihren historischen Anspruch Gewissheit haben, das ist ein Argument. Und einige dieser historischen Stellen enthalten eben auch Wunder.

Ich sehe hier nur zwei Interpretationsmöglichkeiten:

1. Es war so.
2. Die Bibel lügt.

(Viele Bibelschnippler gehen übrigens völlig unverblümt und oft auch gar nicht oder nur schlecht begründet von 2. aus!)

zuletzt geändert am 04.01.2007 um 10:13 Uhr

[Norbert Abel](#) schrieb am 04.01.2007 um 10:25 Uhr

@Alex:

"ich könnte mir vorstellen, dass Jesus Christus den armen Menschen Ackerbau, Fischzucht und Selbstorganisation vermittelt hat, damit sie sich von der Gewalt der Herrschenden lösen konnten"

Damit sagst du letztendlich, dass die Bibel lügt. Denn sie berichtet von einer Speisung durch ein Wunder. Da gibts wirklich keinen Spielraum. Außer man läßt bestimmte Aussagen weg oder leugnet sie. Natürlich ist es denkbar, dass Jesus den Leuten bestimmte Dinge beigebracht hat. Von mir aus auch Ackerbau, Fischzucht... aber bei Markus 8 wird von einem Wunder berichtet. Punkt. Auch hier kannst du nur zwischen Möglichkeit 1 und 2 wählen. Die halbe Wahrheit, die sich hier als 3. Möglichkeit reinmogeln will, ist in Wahrheit nur eine noch viel schlimmere Variante von 2. Denn: Die halbe Wahrheit ist oft schlimmer als eine ganze Lüge.

Übrigens: Zu deinen Behauptungen 1 bis 5 - die sind auf jeden Fall sehr interessant. Und einige sind auf jeden Fall auch wahr. Es ist auf jeden Fall denkbar, dass die Evangelien verfälscht wurden. Es aber eben auch denkbar, dass sie NICHT verfälscht wurden.

Wie war es wirklich?

Da findest du vielleicht ganz viele Antworten in unserer Bibel-Diskussion.

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 04.01.2007 um 11:04 Uhr

Ich habe mich bisher vor dem Bibelforum gedrückt, weil es doch sehr umfangreich ist, aber

ich werde es bei Gelegenheit aufarbeiten. Danke für den Tipp!

Außerdem möchte ich noch vorwegnehmen, dass wir in vielen Punkten sehr nahe bei einander liegen, doch gerade die heiklen Gedanken verdienen es doch, in solch einem Forum erörtert zu werden. In der Form würde ich nicht mit jedermann streiten.

Ich will also erklären, dass ich gerade als Christ an Wunder glaube, wobei das Wunder, das mich am meisten berührt, das Leben selbst ist. Ich finde in den Naturwissenschaften nämlich keine abschließende Erklärung für das Leben. Ich erkenne die Evolution an und auch kann ich mir vorstellen, dass das Leben sich auf der Erde aus dem Nichts heraus entwickelt hat, weil hier bestimmte Lebens begünstigende Umstände vorlagen. Es bleibt aber die Frage: „Warum?“ Warum ist auf der Erde Leben entstanden, wenn es doch nur vergänglich ist? Warum hat der Mensch ein Bewusstsein? Warum glauben wir? Warum halten wir das Leben für wertvoll? Das Leben an sich, ist ein so unfassbares Wunder, dass die Frage nach ihm meiner Meinung nach der Antrieb aller Religionen ist.

Deshalb sage ich nicht, dass die Bibel lügt, wenn ich sage, dass Brot und die Fische für Ackerbau und Fischzucht gestanden haben könnten. Aus dem Korn des Brotes entsteht neues Korn und auch Fische vermehren sich, so dass Tausende ernährt werden können. Das ist eine Botschaft, die gerade für Arme, die sich vielleicht noch für Unmündig halten, wunderbar ist. Andererseits halte ich es in dem Sinne auch für möglich, dass Jesus Christus als Gottes Sohn einen leiblichen Vater Josef und eine leibliche Mutter Maria hatte. Seine Geburt wäre für mich nach wie vor ein Wunder, so wie die Geburt eines jeden Kindes für mich ein Wunder ist. So sehe ich die Weihnachtsgeschichte. Und so verstehe ich die Lehre Jesu Christi.

[Daniel Degen](#) schrieb am 04.01.2007 um 12:08 Uhr

Aber diese hochmetaphorische Botschaft, die du der Speisungsgeschichte zutraust, ist einfach undenkbar. Das gibt der Text einfach nicht her. Die Evangelien sind ein anderer Texttypus als z.B. die Schöpfungsgeschichte. Die Evangelien haben Leute mit griechischem Denken aufgeschrieben. Da kannst du nicht die Handlung wegekürzen und nach einer verborgenen Botschaft suchen. Da wünsche ich dir, doch ein wenig historisch-kritischer zu sein.

Was die Jungfrauengeburt anbelangt:

ja, es wäre auch ein Wunder, wenn es keine Jungfrauengeburt wäre. Aber wieso sagst du das? Anscheinend hältst du es eben nicht für möglich, dass es eine Jungfrauengeburt war.

Abgesehen von dem theologischen Problem, dass es sich dabei dann eher um eine Erwählung eines Menschen, als um eine Menschwerdung gehandelt hätte.

zuletzt geändert am 04.01.2007 um 12:09 Uhr

[Norbert Abel](#) schrieb am 04.01.2007 um 12:47 Uhr

Hmm.

Irgendwie drehen wir uns grade im Kreis. Daniel und ich wollen die Sache sehr genau vom Text her nehmen, während Alex das ganze insgesamt eher als Allegorie sieht. Wenn wir nicht aufpassen, sind wir bald an dem Punkt, wo wir nur noch schreiben: "Wörtlich" - "Methaphorisch!" - "Nein!" - "DOCH!" ...

Ich würde deinen Standpunkt, Alexander, deshalb gern erstmal etwas besser verstehen lernen. Ich kann deine Einstellung ansich sehr gut verstehen. Die Sachen klingen auch

wirklich gut. (Ehrlich!) Aber ich sehe nicht, wie du von der Bibel her dazu kommst. Nimm doch mal Markus 8, lies den Text und schreib eine Interpretation, die deine Deutung zulässt, ohne den Text zu mißachten. Das ist nicht böse gemeint. Mich würde das wirklich interessieren! Ich kann mir eine solche Interpretation nämlich ehrlich nicht vorstellen. (Da lerne ich vielleicht noch was!)

Oder ist deine Rangehensweise eine ganz andere? Hast du bereits eine Meinung über Jesus, für die die Bibel gar nicht so wichtig, bzw. eine exakte Interpretation der Texte nicht entscheidend ist? Dann würde mich interessieren, wie du zu dieser Meinung über Jesus gelangt bist. Und wie du sie verifizierst (auf Wahrheitsgehalt prüfst).

Oder hast du eine ganz andere Meinungsbildungsform gewählt... Auf jeden Fall würde mich brennend interessieren, WARUM du etwas als wahr bzw. falsch akzeptierst. Bevor das nicht klar ist, können wir nämlich nicht wirklich Argumente austauschen. Und das wäre sehr schade.

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 04.01.2007 um 14:16 Uhr

@ Daniel: Mein Misstrauen richtet sich nicht gegen Gott, sondern gegenüber den Menschen. Sie sind in der Lage Macht zu missbrauchen und Texte zu verfälschen (auch dadurch, dass Dokumente vernichtet worden sein können, was eine besonders bösartige Form von Lüge wäre). Gerade in Jerusalem ist mir bewusst geworden, dass die christlichen Lehren des Abendlandes nicht in ihren Ursprüngen so gemeint sein müssen. Ich denke, dass Rom die Geschichten z.B. um die Wunder inflationär missbraucht hat, um Macht auszuüben. Wir sind uns wohl einig darüber, dass das in verschiedenen Fällen vorgekommen ist. Wie weit geht aber dieser Missbrauch? Deshalb stelle ich mir die Frage, wie könnte die Lehre am Anfang ausgesehen haben, unter der Berücksichtigung, dass sie im Laufe von über 2000 Jahren verfälscht, uminterpretiert und missbraucht wurde. Im Zweifel bin ich dann lieber sparsam mit meiner Anerkennung von Wundern, wenngleich ich sie nicht völlig ausschließe. Wichtiger ist mir dann das, was ich für meinen eigenen Lebensweg aus der Lehre Jesu Christi mitnehmen kann.

@ Norbert: Du brauchst dich nicht entschuldigen. Ich bin dankbar, wenn Du mir „auf den Zahn fühlst“. Ich würde mich um die Diskussion ja auch nicht so sehr bemühen, wenn ich bereits eine abgeschlossene Haltung hätte. Ich versuche Dir mal grob meine Art zu denken zu erklären. Sie ist vor allem durch Logik, historischen Erfahrungen, asymmetrischen Informationen und perspektivischen Denken geprägt. Wenn Du Markus 8 ansprichst, fällt es mir in der Tat schwer den Gehalt zu identifizieren. Ich würde mir Fragen stellen, wie: Wann ist der Text entstanden? Hat Markus (oder andere) wohlmöglich ein Interesse daran gehabt, eine wahre Geschichte falsch darzustellen oder eine Geschichte zu erfinden? Wäre es möglich, eine solche Geschichte unwidersprochen zu erfinden? Gibt es Texte, die dem widersprechen oder die ihn bestätigen? Gab es Texte? Warum also ist der Text in der Weise verfasst und was soll er vermitteln? Letztendlich kann man dann aber alles hinterfragen und zerreden. Um aber doch persönliche Konsequenzen mitzunehmen, stelle ich mir vor, dass trotz alledem, was man hinterfragen kann, grundlegende Erkenntnisse übrig bleiben, die Menschen unabhängig von einander ähnlich erleben. Es wäre also schön, wenn Du mir erklären könntest, wie gehaltvoll die Geschichten sind, doch schon dass Dich dieser Text berührt, macht ihn gehaltvoll. Aus irgendeinem Grund beschäftigen wir uns umfangreich mit Lehren, deren ursprüngliche Wahrheit wir kaum bezeugen können. Wieso machen wir das? Wohl nicht, weil wir die Wahrheit abschließend verstanden haben und wohl nicht, weil wir sie in keiner Weise anerkennen. Und als Christ verstehe ich mich, weil ich die christliche Lehre am besten kenne und daher am besten verstehe.

Wenn ich eines Tages vor Gott stehen sollte und falsch gedacht habe, weil mich niemand eines Besseren überzeugen konnte und wenn ich dennoch nachweisen kann, dass ich aus

meinen Erkenntnissen heraus, versucht habe ein guter Mensch zu sein, dann wird mir Gott hoffentlich verzeihen.

Ich bitte zu entschuldigen, dass ich folgend wieder weniger Zeit für das Forum haben werde!

[Norbert Abel](#) schrieb am 04.01.2007 um 15:51 Uhr

@ Alexander:

Ich kann deine Fragen sehr gut nachvollziehen. Schon, weil ich mir die so oder ähnlich auch schon gestellt habe. Da möchte ich dir Mut machen! Das ist zwar ein großes Thema bei dem man sich schnell in verwirrenden Detailfragen verlieren kann - aber das muß nicht passieren! Es gibt eine Menge gute Überblicksliteratur (z.B.: "Der Fall Jesus") durch die man sich erstmal einen Überblick holen kann. Nähere Details kannst du dann mit Leuten wie Stephan erörtern. Der kennt sich aufgrund seines Theologiestudiums und zusätzlichem persönlichem Interesse bzw. Engagement mit den von dir gestellten Fragen sehr gut und vor allem tiefgründig aus.

Ich bin kein Theologe und kein Historiker. Vor allem letztere sind aber die, die dir solche Fragen am besten beantworten können. (Wenn ich das tue, ist es nur Hören-Sagen bzw. Sekundär-Wissen.)

Ein super Historiker ist Dr. Jürgen Spiess. Den kann man sowas fragen bzw. reist der auch mit Vortragsreihen durchs Land - und die Hörsäle sind brechend voll. Der hat mir, als er in Leipzig war, sehr weitergeholfen. ([www.iguw.de](http://www.iguw.de))

Oder schau halt im Bibel-Thread vorbei und frag dem Stephan Löcher in den Bauch! Auf jeden Fall: bleib dran! Es lohnt sich!

## Jungrauengeburt

...

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 15.02.2007 um 21:25 Uhr

Mir ist schon klar, dass Juden konsequenterweise nicht die Evangelien anerkannt haben. Andererseits kann man doch das Christentum historisch als eine Art Sprössling des Judentums verstehen, oder nicht? Danach hätte sich ein Teil des Judentums zum Christentum entwickelt / dazu bekehren lassen, während ein anderer (sehr viel größerer Teil) die Geschichten um Jesus Christus eben nicht anerkannt und vielleicht sogar belächelt hat. Konkret interessiert mich: Wie hängt die Entwicklung des jungen Christentums auch vom römisch-jüdischen Konflikt ab? Ich will nicht ketzerisch erscheinen, aber ich persönlich habe den Eindruck, dass die christliche Urgemeinde das Judentum (aus dessen Mitte sie entstanden ist) nicht überzeugen konnte und erst das Abendland die Geschichte um Jesus Christus populär gemacht hat. Das Zentrum christlicher Macht ist ja bis heute Rom und nicht Jerusalem (das soll nicht als Nachweis verstanden werden, sondern nur als Hinweis auf die Prägung)

Mir ist klar, dass die Frage nicht an diese Stelle gehört, aber sie baut eben unmittelbar auf die vorhergehende Diskussion auf. Vielleicht können wir dazu unter neuer Überschrift eine Diskussion starten!? Gerade dieser Punkt interessiert mich nämlich besonders.

...

## Wie findet man Vertrauen?

...

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 04.01.2007 um 20:10 Uhr

Nach der Diskussion im „Jesus-Block“ habe ich viel nachgedacht und glaube nun formulieren zu können, was mich eigentlich belastet. Ich habe den Eindruck, dass wir in einer dekadenten Gesellschaft leben, die fundamentale Werte menschlichen Zusammenlebens aufgegeben hat. Neben dem Glauben an Gott, wären da beispielsweise auch das Konzept Familie, was ich ganz besonders bitter finde. Bleiben wir aber beim Glauben an Gott, oder konkreter beim Glauben an die christliche Lehre. Ich beklage, dass sich der Glaube in einer Krise befindet. Ich sehe mich selbst, wie ich verbittert in einer Kirche gesessen habe und den Gottesdienst mit „Gutmenschengerede“ abgetan habe. Für das erschütterte Vertrauen vieler Menschen mache ich die Kirchen selbst verantwortlich. Selbst wenn man die Kreuzzüge und die grausame Missionierungsgeschichte des Christentums als verjährt ansehen würde, das passive Verhalten der Kirchen während des Dritten Reiches oder die Anti-Kondom-Politik des Vatikan sind aktuelle Beispiel, die sehr dazu beigetragen haben, dass viele Menschen sich von der Kirche abgewandt haben. Ich halte es für wichtig, Glauben zu vermitteln und ich bin mir darüber bewusst, dass die Kirchen nach wie vor einen gewichtigen Teil zum gesellschaftlichen Leben beitragen, gerade gegenüber Armen und Schwachen. Andererseits gebe ich zu, dass mir grundlegendes Vertrauen in die Institutionen fehlt, die mir christliche Lehre vermitteln sollen. Ich würde gern mal wissen, wie ihr nicht nur zum Glauben, sondern konkret zu Eurer Gemeinde gefunden habt und wie ihr Vertrauen gewonnen habt. Es liegt wohl vor allem an den beteiligten Personen!?! Wieso seid ihr von Eurem Glauben so überzeugt? Naja, wäre schön, wenn wir in diesem Block nicht zu wissenschaftlich argumentieren würden. Lasst uns hier doch mal persönliche Erfahrungen austauschen!

zuletzt geändert am 04.01.2007 um 21:56 Uhr

...

### Glauben? Zweifeln? Oder beides?

[Daniel Renz geb. Schlunk](#) schrieb am 15.02.2007 um 23:53 Uhr

...bin ganz neu hier - und weil es so schwierig ist, in die laufenden Diskussionen einzusteigen, stelle ich eine neue Frage... ;-)

Wie seid ihr in diese Gruppe gerutscht? Glaubt ihr? Oder zweifelt ihr eher? Oder gehört beides sowieso zusammen?! Würde mich interessieren...

[Joy Kumar Chowdhury](#) schrieb am 17.02.2007 um 01:34 Uhr

Zweifler....

Ich kam durch Norberts Einladung in die Gruppe - und sie gefällt mir, weil hier die Thematik sachlich behandelt wird.

(Ich lerne das gerade erneut schätzen, weil ich mit einem - mit Verlaub - unsystematisch denkenden fanatischem Fideisten "diskutiere"....wenn man das überhaupt so nennen darf.)

Da bevorzuge ich Diskussionspartner wie Daniel, Stephan und Norbert...trotz unserer differenten Weltanschauung - aber wir sind uns zumindest einig, wo wir uns uneinig sind....

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 17.02.2007 um 16:33 Uhr

Willkommen Daniel!

Mir ist inzwischen bewusst geworden, dass der Titel der Gruppe „Glauben & Zweifeln“ etwas missverständlich ist.

Ich habe in der Gruppe überkonfessionelle Diskussionen erwartet, die mir erklären, was die wichtigen Religionen verbindet und was sie trennt oder auch wie die Beziehung zwischen Gott und Menschen dazu führt, dass Menschen Gott missverständlich, opportunistisch, etc. auslegen... Ein weites Feld voller spannender Geschichten!

Inzwischen würde ich die Gruppe aber eher als Treffpunkt evangelischer Jungtheologen beschreiben. Dementsprechend beschäftigen sich die Diskussionen ausschließlich mit christlicher Geschichte oder religiöser Geschichte aus ausschließlich christlicher Perspektive. Falls Dich Fragen quellen, die über diese Themen hinausgehen, erwarte an dieser Stelle nicht zu viel.

Was den Glauben angeht, so ist dieser Frage unter der Überschrift „Was ist Glaube?“ schon eine recht spannende Diskussion vorausgegangen. Wir haben darin festgestellt, dass wir unter Glauben sehr unterschiedliche Dinge verstehen. Aus dieser Diskussion habe ich für mich folgendes festgestellt. Glauben ist für mich „das Ergriffensein von dem, was mich unbedingt angeht“ (nach Tillich), danach glaube ich. Außerdem bedeutet Glaube für mich soviel, wie „Vertrauen auf Gott“, danach glaube ich ebenfalls. Andererseits zweifle ich, weil ich davon ausgehe, dass Menschen Gottes Botschaft zu ihren Gunsten auslegen können und dies auch oft genug getan haben. Ich misstraue allen Religionen da, wo sie von Macht, Opportunismus, Verblendung, Krieg, Fundamentalismus, etc. gefährdet sind und nehme sie alle gleichfalls als Schule für die Fragen ernst, die mich beschäftigen. Für mich gehört daher Glaube und Zweifel unbedingt zusammen. Andere sehen das aber ganz anders.

[Daniel Renz geb. Schlunk](#) schrieb am 18.02.2007 um 13:38 Uhr

Doch - ich glaube auch ;-), dass Glaube und Zweifel Zwillingenbrüder sind... Beide bedingen sich - und es gibt weder Glaube ohne Zweifel noch Zweifel ohne Glaube... Biographisch habe ich bei Letzterem begonnen.

@ Joy Kumar: "We agree to disagree" - wenn man sich darauf einigt, ist das wirklich schon was! :-)

[Norbert Abel](#) schrieb am 20.02.2007 um 12:21 Uhr

@Alexander:

Dass wir uns hier auf das Christentum beschränken, liegt nicht daran, dass wir uns für die anderen Sachen nicht interessieren, sondern daran, dass wir uns bei den anderen Sachen nicht so gut auskennen. Da haben wir oft nur Sekundärwissen. Bei mir reicht es soweit, dass ich weiß, warum ich ausgerechnet Christ und nicht Buddhist bin - aber wenn du z.B. intensive Details zum Islam willst, würde ich dir eher raten, die direkten Quellen zu fragen (was ich ja auch getan habe), stattdich mit meiner (lückenhaften) Wiedergabe des Wissens zu begnügen.

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 20.02.2007 um 15:09 Uhr

@ Norbert: Ich finde es sehr angenehm, wenn die Leute in Diskussionsforen in der Lage sind, sich auch die Grenzen ihrer Möglichkeiten einzugestehen und bin dankbar für die vielen Diskussionen hier, die mich schon jetzt weitergebracht haben.

Andererseits kommt unsere Generation, wie keine zuvor, auch mit anderen Weltanschauungen in Kontakt, so dass sich für uns Fragen ergeben sollten, die sich unseren Eltern und Großeltern viel seltener gestellt haben dürften. Ich habe dabei für mich erfahren, dass letztendlich alles irgendwie zusammenhängt und finde es nun sehr spannend, meine eigene Weltanschauung aus Sicht von Juden, Moslems, aber auch Naturwissenschaft,

Gesellschaftswissenschaft etc. zu hinterfragen. Dabei ist mir bisher oft bewusst geworden, dass der christliche Glaube und die christliche Geschichte viel Angriffsfläche bieten, aber auch, dass das Christentum seine Berechtigung und seine Errungenschaften hat. Ich denke, dass überkonfessionelle Diskussionen, die über die konventionellen Fragen, die ja auch immer wieder geführt werden müssen, für unsere und folgende Generationen besonders relevant sind. Daher wünschte ich mir eine sachliche und respektvolle Kontroverse, gerade mit Vertretern anderer Religionen und Weltanschauungen. Das kann dieses Forum, zumindest bisher, aber nicht bieten (was meine Hoffnung war). Vielleicht habt Ihr ja einen Tipp, wo ich so etwas finden kann? Ich möchte selbstbewusst erfahren, wo ich als Christ stehe und woran ich in einer Welt glauben kann, in der ich regelmäßig mit Juden, Moslems, etc. verkehre und in der ich ihre Weltanschauung gleichwertig zu der meinen anerkenne. Ich will die teilweise unangenehmen Fragen stellen, die mir Juden, Moslems, etc. zum Christentum stellen würden und ich will darauf schlüssige Antworten finden. Es gibt doch genug, was wir, auch in dem Forum, als Wahrheit anerkennen, und was ein außen stehender Dritter leicht als „ziemlich weit hergeholt“ abtun kann. Ich möchte von Herzen glauben und mir nicht erklären oder andernfalls vorhalten lassen müssen, dass „man nur dran glauben müsse“.

Idealerweise möchte ich erfahren, warum ich rückblickend unbedingt Christ und nichts anderes werden wollte, selbst in einer Welt, in der ich unvoreingenommen anderen Religionen gegenüberstehe. Davon bin ich aber zugegebener Weise noch weit entfernt. Wenigstens möchte ich aber begreifen, warum das Christentum mein Zuhause ist und bleiben soll.

Was mich stört ist, dass viele Christen so tun, als gäbe es in Europa nichts anderes als das Christentum, während im ZDF schon ernsthaft über das „Wort zum Freitag“ diskutiert wird (was ich im übrigen großartig finde). Ich will wissen, wo ich stehe! Darum suche ich die Kontroverse.

[Daniel Renz geb. Schlunk](#) schrieb am 20.02.2007 um 15:14 Uhr

} Was mich stört ist, dass viele Christen so tun, als gäbe es in Europa nichts anderes als das Christentum

...ja, das stört mich auch - als bekennender Christ und angehender Pfarrer. ;-) Die Konstantinische Wende war nicht unbedingt die glücklichste Wende der Kirchengeschichte, würde ich sagen. Ein freier "Markt der Möglichkeiten" würde viele Vorteile bieten, frei von traditionellen Vorurteilen.

Trotzdem stimme ich Norbert zu: Wir Christen müssen über Christus reden, das ist unsere Kernkompetenz. Erst wenn wir da richtig Auskunft gegeben haben und unser eigenes Profil kennen, macht ein Blick über den Tellerrand Sinn (der ist dann allerdings wirklich nötig!).

Gute Frage, ob es da noch andere Foren gibt... Habe halt schon viele Formen von "Dialog" erlebt, die letztlich nur in den Austausch von netten Belanglosigkeiten mündeten...

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 20.02.2007 um 17:05 Uhr

in dem Punkt stimme ich Norbert ebenfalls zu :)

[Ralf Seidler](#) schrieb am 23.02.2007 um 23:36 Uhr

Ich fühle mich als ein glaubender Zweifler oder doch ein zweifelnder Gläubiger nein Glaubender. Ja, ein Gläubiger bin ich auch ;-)

Ich finde es gut, wenn mein Glauben "angefochten" wird durch Fragen, die \*mein\*

Glaubensverständnis angreifen.

Beispiel: Ich hatte längere Zeit Kontakt mit "Jehovas Zeugen". Diese glauben nicht, dass Gott "dreieinig" ist. Ich habe daraufhin mein Glaubensbild diesbezüglich in Frage gestellt und in der Bibel - nicht in anderen Schriften - nach der "Wahrheit" gesucht.

Ich habe durch solche "in-Frage-stellen" sehr viel gelernt und - ich habe mehr gelernt an diesem konkreten Beispiel, als wenn ich "nur einfach so" mit der Bibel gearbeitet habe.

[Benjamin Hartwig](#) schrieb am 18.03.2007 um 23:32 Uhr

@Alex

Findet ihr nicht auch, dass die Glaubensfrage so komplex ist, dass man sie niemals auf einen gemeinsamen Nenner bringen kann. Wie soll man denn die Interaktion zwischen mehreren Religionen verstehen können.

Kann mir da einer ein bisschen helfen, oder vielleicht denkanstösse geben?

zuletzt geändert am 18.03.2007 um 23:33 Uhr

[Alexander Laesicke](#) schrieb am 19.03.2007 um 12:14 Uhr

@ Benjamin: Wenn Du so willst, sollten sich die Gläubigen nicht einmal innerhalb einer Religion austauschen können. Gerade dieses Forum hier hat mir nämlich deutlich gemacht, dass noch nicht einmal wir, obwohl wir alle einen recht ähnlichen Hintergrund haben, uns bisher auf gemeinsame Interpretationen fundamentaler, christlicher Geschichte und Glaubensgrundsätze einigen konnten. Dennoch ist diese Diskussion für mich sehr fruchtbar. Auch habe ich bisher Erfahrungen mit anderen Religionen als besonders fruchtbar für mein eigenes Verständnis erlebt. Der gemeinsame Nenner ist der Glaube oder der Zweifel an etwas, das unserem Leben eine höhere Bedeutung verleiht. Gegenüber Moslems und Juden ist es darüber hinaus auch noch ein Teil gemeinsamer Geschichte und gemeinsamer Erfahrung oder Prägung.

Im Übrigen habe ich gar nicht das Ziel alle möglichen Religionen auf ihre gemeinsamen Nenner zu vereinfachen. Es liegt mir viel mehr daran, andere Glaubensansätze um meinet eigenen Glaubens nachzuvollziehen. In dem Zusammenhang gibt es noch einen weiteren gemeinsamen Nenner. So können wir alle nur darauf vertrauen, dass unsere eigene Lehre richtig ist. Wir sind also darauf angewiesen Glauben von anderen zu lernen. Unsere eigene Entscheidung liegt dann darin, die Lehre anzuerkennen oder auch nicht. Manch einer erkennt Glauben grundsätzlich nicht an, manch anderer nur das, was er in seiner heimatlichen Gemeinde gelernt hat und wiederum ein anderer erkennt verschiedene Religionen gleichzeitig an, so wie ich. Dabei glaube ich nicht, dass sich die Anerkennung verschiedener Religionen ausschließt, nur weil diese sich gegenseitig widersprechen. Die Evangelien widersprechen sich ja auch und werden bei uns allgemein anerkannt.

Wir Menschen sind so klein. Es schadet uns sicher nicht, in Glaubensfragen den Menschen ernsthaft und bescheiden zuzuhören, die uns räumlich oder kulturell nicht so nahe stehen.